

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 61 (1983)
Heft: 12

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

no einisch ds gliiche. Nachdäm d'Holzschtückli us de Badhose gfischtet gsi si, si mer d'Schlucht abwärts gwanderet. Dank gschickter Routewahl (u nidrigem Wasserschtand) hei mer es witers Schwümmfescht chönne vermeide. Nach em Schluchtusschtig u em Umzieh faht em Aschi si Unglücksphase a. Vo me Schturz mit Turnschueverluscht (är het se aber wider) u Schürfige bis aaschliessend ä gschwulleni Bekanntschaft mit Wäschi, wo sech Carmen o het beteiliget, isch alles drin. Trotz dene Zwüscheffäll si mir uf däm verschlungene Urwaldpfad wider zum Rucksackdepot cho. Sobald d'Seil izoge si u di nasse dür trochni Schue ersetzt gsi si, gschpüre alli dr Mage knurre. Nach ere Halbschtund chöi mir üs am Räblochigang zu me FÜR niderla. D'Marcelle suecht yfrig Himbeeri, um öppis Pflötschliähnlechs härzschstelle, während dr Aschi (!) muess feschtschtelle, dass sis Ässe nid im Rucksack isch. Nach em Himbeeridesert schtiige mir ame Bachlouf na über Boumschtämm u Chempe ufe, bis mer nach eme schteile Bord scho fasch bi de Outo si. Dank zueverlässige Informatione hei mer im Bäre bi Coupe u halbe Litere Milch no Zyt gha, allerlei Erläbnis usztusche. Am zähni hei mer uf em Helvetiaplatz tschou gseit u si mit dr Erinnerung ane feine Tag heigefahre. *Thesi*

Nünenen

25. September 1983

Nachdem die Tour in die Trift verschoben und dann abgesagt worden ist, blieben noch zwei einsame Namen auf der Liste stehen. Dazu gesellte sich ein Leiternamen, Marcel. Es gab nicht viel zu besprechen: Samstagabend Fondue bei Schafers, sonntags klettern an der Nünenen. Also trafen wir uns am Samstagabend im Kurzparking, von wo wir mit einem vollen Auto (1 JOler, 1 SACler, 1 JO-Leiter, 1 JO-Leiter-Ehefrau und 2 Kinder) Richtung Alterswil kurvten. Mit Kind und Kegel assen wir das Fondue und X Kuchen. Nach längeren Diskussionen krochen wir unter die Decken, aus denen uns am Morgen zum Glück kein Hüttenwart aufschreckte, sondern Kindergeschrei. Zum Frühstück putzten wir Y's einmalige Zöpfe weg und machten uns langsam auf dem Weg Richtung Nünenen.

Eigentlicher Tourenbericht: Als Dreierseil-

schaft (offizielle JO-Tour!), den Chef in der Mitte, nahmen wir das Gemsgrätli in Angriff. So weit, so gut. Während X die Schlüsselstelle hinaufmurkste, spielte Y auf der Flöte (der Chef hat auch geschnaufft!). Während X sich sonnte, schimpfte Y in der Wand (der Chef sicherte zufrieden). Da die nächste Seillänge für den Chef «zu schwer» war, führten X und Y wieder, so konnte die Seilmitte doppelt gesichert emporklimmen. (X + Y + Chef) × klettern = Gipfel + X + Y + Chef. Viel zu schnell trafen wir unten angelangt auf die andere Hälfte dieser lustigen Gesellschaft. Als Ganzes assen wir noch gemütlich Zvieri, und X und Y danken und verabschieden sich hiermit!

Tschüss

Thercelle : $2 = X + Y$

Berichte

Kletterwoche Dolomiten

20.–27. August 1983

Leiter: Hans Flück

Führer: Ueli Mosimann

Führerasspirant: Alfred Wirth

10 Teilnehmer

Sa 20. 8. 5 Uhr morgens irren auf dem Helvetiaplatz 13 mehr oder weniger wache Gestalten herum. Die Autos werden geladen, und wir können losfahren. Wir unterbrechen die lange Fahrt mit einem guten Mittagessen im unter Denkmalschutz stehenden Hotel Chasa Chalavaine in Müstair. Bevor wir weiterfahren, gönnen wir unseren Knien noch einen Spaziergang bis zum schönen Kirchlein von Müstair, dessen Ursprung in die karolingische Zeit zurückgeht. Nach einigen weiteren Halten und vielen Kurven erreichen wir über Bozen–Karerpass–Canazei das heutige Ziel, das Sellajoch. Ganze Familien sitzen am Strassenrand und suchen eifrig mit Feldstechern die hohen steilen Sellatürme nach etwas Lebendigem ab. Unter bedecktem Himmel richten wir auf der Südseite des Sella-passes auf 1900 m unser Zeltbiwak ein, besprechen die Touren vom nächsten Tag und bilden zwei schlagkräftige Klettergruppen. So 21. 8. Unser «Wecker» Hans spricht um 6 Uhr morgens: «Aufstehen, strahlendes Wetter!» Mit einem schmalen, skeptischen Blick durch das Zelt müssen wir feststellen,

dass es tatsächlich stimmt. Heute überschreitet die eine Gruppe die berühmte Fünffingerspitze (2996 m) der Langkofelgruppe. Ein anstrengender Einstiegsweg, dafür anschliessend wunderbare Kletterei über den ausgesetzten SW-Grat in einer prächtigen, wilden Umgebung. Eindrücklich sind auch die Abseilstellen beim Abstieg in die Langkofelscharte. Die andere Gruppe klettert am Ciavazes über die Südwan-Rampe bis zum grossen Grasband. Am Abend tritt Pietro Notari sein Amt an, und bald gibt es ein gemütliches Spaghettessen um ein ebenso gemütliches Feuer. Trinken im 15. Grad mit italienischem Rotwein und später Steigerung in den 50. Grad mit dem Mitbringsel von Marianne Beyeler. Fred Wirth jodelt mit seiner Goldstimme bis spät in die Nacht hinein.

Mo 22. 8. Gleiches Wecken wie gestern. Die Schönwetterprogramme können durchgeführt werden. Das heisst für uns die Pordoi-Westwand, für die andern die Überschreitung der Fünffingerspitze. Die Pordoi-Westwand bietet eine schöne und lange – bis zum Grasband, das wir als Ausstieg wählen, sind es 600 Höhenmeter – Kletterei. Wir steigen bei gewitterhaftem Wetter über das Pordoi-joch ab und kehren über schöne Waldwege zu unserem Zeltbiwak zurück.

Di 23. 8. Auch heute wird nicht ausgeschlafen, Hans und die Sonne sind um 6 Uhr schon wieder vor dem Zelt! Fred und seine Leute möchten die Sellatürme überschreiten. Die andere Gruppe wählt als Tagesziel den Trenker-Riss (SW-Verschneidung am 1. Sellaturm) und die Kasnapoff-Führe (N-Wand des 2. Sellaturmes). Doch mit Petrus ist heute nicht mehr so gut zu klettern. Die Überschreitung der Sellatürme wird nach dem 2. Turm abgebrochen. Die zweite Gruppe, die sich die Zähne zuerst am Trenker-Riss (V. Grad) ausbeisst, verzichtet anschliessend auf die lange und sehr schwere Kasnapoff-Führe und wählt statt dessen als zweite Route den SW-Riss des Ersten Sellaturmes. Der Abstieg erfolgt bei leichtem Regen.

Am Abend gehen wir nach Canazei in den Ausgang. Auf dem Zeltplatz findet vorgängig ein grosses Rasiermanöver statt. In einer gemütlichen Pizzeria wird dann grosszügig zugebissen. Programmgemäss sollten wir am Mittwoch in die südlicher gelegene Palagruppe dislozieren. Das Wetter ist jedoch unbeständig geworden, der Wetterbericht pessimistisch. Die Frage stellt sich, weiterhin in dem Sellagebiet zu bleiben. Es wird demokratisch abgestimmt, und wir bestätigen uns als gute Schweizer. Die Stimmbeteiligung ist nämlich sehr gering. Die Abstinenz ist wesentlich höher als beim Weintrinken! Schliesslich wird beschlossen, dass wir bei mehr oder weniger gutem Wetter hier bleiben – so geht kein Klettertag verloren – und bei schlechtem Wetter in die Palagruppe dislozieren.

Mi 24. 8. Heute regnet es schon am frühen Morgen. Wir brechen die nassen Zelte ab und fahren bald gegen Süden. Das schlechte Wetter hält an, und in San Martino die Castrozza fällt der Regen gar in Strömen. Wir erkundigen uns nochmals über die Wetterlage für die nächsten Tage. Sie hört sich nass und schwarz an, und wir entscheiden uns, anstatt in die Pradidali-Hütte aufzusteigen, im trockenen Wagen in die Schweiz zurückzukehren. Wir fahren über Trento–Bergamo–Como–Chiasso. Eine viel befahrene Route auf zum Teil rumpligem Asphalt und mit Markierung spärlich ausgerüstet. Die Schlüsselstelle befindet sich in Como, um die Abzweigung in die Schweiz zu finden. Im Bahnhofbuffet Göschenen feiern wir die Rückkehr in die Heimat mit Speck und Rösti und halten um 23 Uhr nochmals Kriegsrat. Wir beschliessen zu Hause einen Ruhetag einzuschalten und am Freitag, wenn es das Wetter erlaubt, frisch gestärkt wieder auszurücken.

Fr 26. 8. Wir treffen uns wieder um 6 Uhr am Helvetiaplatz und fahren via Fribourg–Bex nach Solalex in den Waadtländer Alpen. Schon vom Parkplatz aus sieht sich die grosse gewölbte Platte des Miroir d'Argentine ganz eigenartig und imposant an. Wenn



BÖHLEN+CO AG Talweg 6, 3013 Bern
Tel. 031 / 42 41 61

SANITÄR – HEIZUNG – SPENGLEREI

Prompter Reparaturservice – Technisches Büro

Neubauten – Umbauten – Verlangen Sie eine Offerte

die Sonnenstrahlen in einem gewissen Winkel auf die Platte scheinen, sehe die Platte wirklich wie ein Spiegel aus. Wir bilden wieder zwei Gruppen. Die eine wählt den Y-Riss (Normalroute) als Aufstieg, die andere die direkte Route (V). Beides sind schöne und abwechslungsreiche Plattenklettereien. Die zwei Routen vereinigen sich in den letzten Plattenseillängen. Der gemeinsame Abstieg erfolgt über die Alp Anzeinde. Um 17 Uhr fahren wir über den Col de la Croix und Saanen ins Grischbachtal und steigen zum Übernachten in die Grubenberghütte auf. Die kühne Marianne raste mit ihrem Wagen und dem ebenso kühnen Copiloten Fred über das halsbrecherische Strässchen fast bis vor die Hütte.

Sa 27. 8. Wir verlassen die Hütte bei Sonnenschein. Die eine Gruppe steigt in die Dent de Ruth (2236 m) Südgrat ein, auch Eperon genannt, die andere überschreitet die Pucelles von Süden nach Norden. Die Überschreitung der Pucelles bietet eigentlich nur am ersten Aufschwung ein paar Seillängen wirklich genussreiche Kletterei. An den zwei anderen Türmen ist das Gelände immer wieder mit Grasflecken durchsetzt. Der Abstieg auf die Ostseite ist teilweise recht heikel und mühsam zu finden. Doch Ueli hatte Gott sei Dank seine Pfeife bei sich, und das ganze Manöver konnte in der Ruhe durchgeführt werden. Zum Schluss ganz herzlichen Dank an den Tourenleiter für seine gute Organisation und die Bemühungen, das Allerbeste aus dieser Woche herauszuholen. Auch noch ganz herzlichen Dank an unsere Führer, aber auch an alle Teilnehmer für diese schöne Woche.

Verena Kern

Buchbinderei Rhyn kaschiert alles...

Fotos und Bilder auf Pavatex-
und Aluminiumplatten
Karten und Pläne auf Gewebe

Buchbinderei Rhyn AG
Falkenweg 5, Bern
Telefon 232087

Klein und Gross Simelistock, 2482 m

11. Juli 1983

Tourenleiter: Willi Hügli; Führer: Ernst Maurer

8 Teilnehmer

Simelistock ist eine bekannte und beliebte Tour, dementsprechend auch die Zahl derer, die «abgewimmelt» werden mussten. Ein kleines Münsterchen vom Vorabend der Tour: Ein Nachzügler versuchte sich sage und schreibe um 23 Uhr anzumelden. Begreiflicherweise blieb der Erfolg aus. Weiteren Kommentar in dieser Sache ist überflüssig. Die Tour ist eintägig, so ist die Abfahrt früh angesetzt worden. Zu dieser Stunde sind die Strassen leer und der Parkplatz in der Rosenlauhütte bald erreicht. Modebewusste Herren leisten sich den Luxus, in Turnschuhen ins Ochsental aufzusteigen. Beim Einstieg finden sich scharenweise Kletterwillige ein, die einen kommen von der Hütte, die andern vom Tale. Ein kleines Wettrennen beginnt, wer zuerst einsteigen darf. Unsere Gruppe ist bald an der Reihe und kommt in der Folge zügig voran. Die Felsen bis zum Kleinen «Simeleler» sind eher einfach, laut Engelhornführer aber lohnenswert. Auf dem Gipfel betätigt sich Willi als Abseilmaschinist, so stehen wir im Nu auf dem Verbindungsgrat zum Grossen Simelistock. Hier beginnt der Teil, wo man erst richtig zum Klettern kommt. In der Zwischenzeit können wir einem einzigartigen Wechselspiel von Nebel und Sonnenstrahlen beiwohnen. Ab und zu werden imposante Tiefblicke ins Rosenlauhütte- und Ochsental frei. Man kann auch den Blick schweifen lassen zu zwei besonders anspruchsvollen und berühmten Kletterrouten in diesem Gebiet. Es sind dies Vorderspitz-Westkante und Kingspitz-Nordostwand. Einige Seilschaften können darin beobachtet werden, wie sie sich allmählich nach oben bewegen. Bald ist der zweite Gipfel unserer Tour in den Engelhörnern erreicht. Hier genießt man eine längere Rast. Immer wieder schweift der Blick hinüber zu den Kalkzähnen, die da rund ums Ochsental thronen. Dieser oder jener Teilnehmer lässt sich im stillen durch den Kopf gehen, welche Route er in diesem Kletterparadies schon begangen hat und welche er bald in Angriff nehmen möchte. Die Zeit zum Abstieg ist gekommen. Er führt durch das Macdonald-Kamin, welches am schnellsten durch Abseilen zum Simelisattel über-

wunden wird. Weiter geht's über einfaches Gelände hinunter ins Ochsental.

Das weitere Programm gestaltet sich in drei Teilen: Abstieg über den Hüttenweg zum Parkplatz, obligater Beizenbesuch und Heimreise. Zurückblickend darf man feststellen, dass es ein toller Tag bei besten Verhältnissen war. Einen herzlichen Dank an diejenigen, die zum guten Gelingen beigetragen haben.

Werner Wyder

Seniorentourenwoche im Susten- und Triftgebiet

16.–23. Juli 1983

Leitung: R. Bigler/H. Steinmann; Führer: W. Fischer

8 Teilnehmer

Die Probe auf unsere Steigfähigkeit beginnt gleich am Fuss des Tierberglis. Hier setzt der steile Hüttenweg ein, der bei strahlender Sonne und Vollpackung auf dem Rücken die ersten Ströme von Schweiss fordert. Früh am Nachmittag bei der Tierberglhütte (2787 m) angelangt, werden wir freundlich vom Hüttenwart empfangen. Er wird die drei Nächte, die wir bei ihm verbringen, mit schmackhaften Abend- und Morgenmahlzeiten umrahmen.

Der Kürze zuliebe sei vorausgeschickt: Das Wetter hat sich die ganze Woche hindurch, ausgenommen am Donnerstag, sehr gut gehalten. Zwar waren die Nächte auf dieser Höhe recht warm, doch bereitete das Gehen auf den schneebedeckten Gletschern keineswegs Mühe. So erreichten wir am Sonntag ohne besondere Anstrengung das Gwächtenhorn (3425 m) und genossen hier den Tiefblick hinunter zum Steinseeli, auf den Sustenpass, hinüber an die schwarze Felsenfront der Wendenstöcke, des Reisend Nollen, des Titlis, der Spannörter und der vorgelagerten Fünffingerstöcke. Ostwärts reicht der Blick hinüber zum Glärnisch und in die Urneralpen. Im Westen besticht die Aussicht in die Berneralpen, für einmal aus etwas anderem Blickwinkel als gewohnt. Im Abstieg besuchen wir den südlichen Nebengipfel, der uns die Sicht hinunter auf die Chelenalp und den Göschenerstausee freigibt.

Am Montagmorgen stehen wir auf dem Sustenhorn (3504 m). Nicht weniger als gestern beeindruckt hier der Blick hinab in den tief

eingeschnittenen Krachen der Voralpreuss, die Hängegletscher an seiner Südwestflanke und, diesen gegenüber, auf die schroffen Steilwände des Flecki- und des Chüeplangengstocks. Welche ungeheuren Kräfte müssen am Werk gewesen sein, um diese altkristallinen Gneisschichten des Aaremassivs sozusagen senkrecht himmelwärts aufzurichten! An die 100 Millionen Jahre sind angeblich verflossen, seit die Auffaltung der Alpen, gleichzeitig aber auch ihre Abtragung begonnen hat. Wind und Wetter, Wärme und Kälte, Wasser und Eis haben inzwischen die gewaltigen Gesteinsmassen in die heute von uns bestaunten vielfältigen Formen der Täler und Höhen gegossen (nachzulesen bei Toni P. Labhart, Geologie der Schweiz, Hallwag 1982).

Am Dienstag wechseln wir in die Trift hinüber. Die Route führt durch die Lücke zwischen Vorder und Hinter Tierberg auf 3215 m zum Gletscher «Zwischen Tierbergen». Dessen Spalten meidend, weichen wir in die rechte Talflanke aus, folgen ihr bis auf etwa 2000 m Meereshöhe hinunter und finden hier den Übergang über die Gletscherzunge, um in den alten Weg zur Trifthütte zu gelangen. Dann beginnt die Gegensteigung von etwa 500 m Höhendifferenz. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden münden wir in den heute üblichen Hüttenweg ein, den Mitglieder unserer Sektion vor drei Jahren in freiwilligem Frondienst vorbildlich mit Eisenstiften, Drahtseilen und Ketten gesichert haben. Acht Stunden nach Aufbruch vom Tierberglis – es hatte keine Eile – legen wir unsere Säcke bei der Trifthütte (2520 m) ab. Wir sind allein Gäste des Hauses. Während unseres Aufenthaltes stossen noch drei Sektionsmitglieder zu uns. Sie haben den beschwerlichen Weg von Nesselental her zurückgelegt und zur Bereicherung unseres Speisezettels noch viel Gebäck mitgeschleppt. Da der Hüttenwart nicht anwesend ist, verwöhnt uns Heinz die nächsten zwei Tage mit den Ergebnissen seiner anerkannten Kochkünste.

Den folgenden, wohlverdienten Ruhetag belebt Werner Fischer mit Instruktionen über das Vorgehen bei Eistouren und einer technischen Demonstration der Rettung aus Gletscherspalten. Am Donnerstag darauf erzwingt der Wettergott den vorzeitigen Abbruch unserer Tour. Auf dem Weg zum Damastock hüllt er uns in eine düstere, undurchsichtige Regenwolke. Weitere An-

strebungen, nur um den Gipfel zu betreten, erscheinen wenig sinnvoll. Unterhalb des Wiss Nollens, auf etwa 3200 m ü. M., entschliessen wir uns zur Umkehr.

Dafür lässt uns die Sonne für den Rest der Woche nicht mehr im Stich. Wir streben am Freitag durch den Untern und Obern Triftkessel der Diechterlimmi zu und begeben uns von da an den Fuss des Dichterhorns (3389 m). Nach kurzem Anstieg im Schnee des steilen Frinhangs erklettern wir im griffigen Granit den Gipfel und sind glücklich, unseren Blick nochmals über den Gipfelkranz des Aaremassivs und darüber hinweg in die Ferne schweifen zu lassen. Unter uns, auf der Ostseite, dehnen sich die weiten, blendend weissen Mulden der Trift und des obern Teils des Rhonegletschers. In Richtung Südwesten wird das Bild beherrscht vom wilden Zackengrat der Gelmerhörner mit seinen gletschergeschliffenen Kletterwänden. Der blaugrüne Spiegel des Gelmersees steht dazu in wohlthuendem Gegensatz. Die Diechterlimmi durchschreitend, steigen wir nachher über den Diechtermgletscher zur Gelmerhütte (2412 m) ab. Hier sind wir nicht mehr allein, sondern tauchen unter in der Schar der Ferienbummler, was eine etwas gestörte Nachtruhe verspricht. Doch bleibt Zeit auszuruhen. Den Abend verkürzen wir uns angenehm mit einem Spaziergang in die Mulde des Obern Diechter und lauschen dem «Gesang der Geister über den Wassern». Hier schleicht der Bach (frei nach Goethe ausgedrückt) im flachen Bette leis' rauschend dahin und schäumt dann unmutig über die untern Talstufen zum Abgrund, genau genommen in den See und von da in den Leitungsstollen der KWO.



Köhli AG

Malergeschäft

Telefon 031 50 15 69 3202 Frauenkappelen

Malerarbeiten

Zufrieden begeben wir uns anderntags nach Kunzentännlen hinunter, erfreuen uns an der Vegetation des Haslitalles und fahren im Postauto nach Meiringen zurück. Hier setzen wir beim Mittagessen den Strich unter unsere Bergsteigerwoche.

Die Tourenleitung ist zu ihrem Programm zu beglückwünschen. Tüchtige Skifahrer in unseren Kreisen meinen zwar, das Susten- und Triftgebiet besuche man besser im Winter. Man erlebt aber doch das Hochgebirge im Sommer anders. Ausserdem sind wohl nicht viele unserer 3500 Sektionsmitglieder willens oder in der Lage, die abgelegene Gegend in der kalten Jahreszeit aufzusuchen und den Winteraufenthalt in der Clubhütte auf sich zu nehmen. Unsere Tourenwoche war schönste Erholung für Körper und Geist und hat uns in der Freude am Bergsteigen bestärkt.

E. Lobsiger

Rimpfischhorn, 4198 m – Alphubel, 4206 m

12.–14. August 1983

Leiter: Ruedi Bigler; Führer: Werner und Alex Fischer

13 Teilnehmer

Am Freitagmorgen fahren wir gemütlich mit dem Zug nach Zermatt. Das Wetter soll nach Wettervorhersage schön werden, aber vorderhand hangen die Wolken noch tief. Von Zermatt aus geht es mit der erst neulich eröffneten, unterirdischen Standseilbahn auf die Sunnegga. Dort nehmen wir bei zeitweiligem Sonnenschein ein reichhaltiges Mittagessen zu uns. Das Matterhorn ist leider noch immer hinter den Wolken versteckt, und wir hoffen vergeblich, einen kurzen Blick darauf zu erhaschen. Nach dem Essen begeben wir uns auf den einstündigen Fussmarsch zum Berghotel in der Flue, wo wir übernachten werden. Am späteren Nachmittag ist ein Grossteil von uns beim Auskundschaften der Gegend dabei. Zuerst geht es über die Seitenmoräne des Findelgletschers aufwärts mit prächtigem Blick auf den schroffen, zerklüfteten Gletscher. Anschliessend bewundern wir den offenbar erst kürzlich eingerichteten Klettergarten mit zum Teil recht anspruchsvollen Routen. Das Nachtessen ist währschaft und mundet allen. Vor unserer Nachtruhe geniessen wir in fröhlicher Rund noch ein Gläschen Rotwein.

Um halb drei Uhr ist Tagwache. Emsig klei-

den wir uns an und nehmen das Frühstück zu uns. Um halb vier brechen wir auf. Der Himmel ist jetzt klar, und die Sterne leuchten. Es ist eigentümlich warm und windstill. Die Stirn- und Taschenlampen leuchten uns den Weg bei unserem Aufstieg über grosse Felsblöcke. Um halb sechs Uhr erreichen wir bei Dämmerlicht einen verschneiten Sattel, wo wir uns anseilen und die Steigeisen anschnallen. Dann geht es weiter über weite Schneefelder, welche von einem breiten Felsband unterbrochen sind. Auf dieser Höhe ist es bereits empfindlich kalt. Aber unsere Anstrengungen werden mit einer herrlichen Aussicht belohnt. Schliesslich erreichen wir vor dem Schlusssaufstieg einen Sattel, wo einer unserer Kameraden auf uns wartet; es ist ihm wegen Herzbeschwerden nicht möglich, mit uns auf den Gipfel zu steigen. Mit langsamen, gleichförmigen Schritten steigen wir ein steiles Schneecouloir hinauf und erreichen den Ausstieg zum Fels. Von hier aus geht es in leichter Kletterei zum 4199 m hohen Gipfel des Rimpfischhorns. Allmählich sind wir alle oben angelangt und gratulieren uns froh und herzlich für die geglückte Besteigung. Für mich ist es der erste Viertausender, und ein starkes Glücksgefühl erfüllt mich. Es bläst jetzt ein eisigkalter Nordwind. Dessen ungeachtet geniessen wir die grossartige Aussicht und nehmen unser redlich verdientes Mittagbrot zu uns. Nachdem wir etwa eine halbe Stunde gerastet haben, klettern wir – uns vorsichtig sichernd – wieder hinunter zum Einstieg ins Schneecouloir. Dort richtet Werner, unser Bergführer, ein Seil als «Handgeländer» ein, an dem einer nach dem andern das Couloir hinabsteigt. Unten erwartet uns unser Kamerad; er ist ganz durchgefroren und froh, endlich diesen

dem Wind ausgesetzten Sattel verlassen zu können. Der Abstieg über den Mellichgletscher ist lang und zum Teil wegen offener Spalten etwas heikel. Nach einer kurzen Gegensteigung erreichen wir den Alphubelgletscher, an dessen Ende wir endgültig losseilen. Jetzt müssen wir bis zur Täschhütte noch etwa 500 Höhenmeter absteigen. Um halb acht Uhr langen wir in der Hütte an, wo bereits das Nachtessen auf uns wartet. Wir sind froh über die vollbrachte Tagesleistung und entsprechend hungrig. Nach dem Abendessen halten wir mit Werner und Ruedi Rat, was am nächsten Tag unternommen werden soll. Eigentlich steht der Alphubel auf dem Programm. Werner klärt uns auf, dass diese Tour wegen der Schneeverhältnisse und Vereisungen eher noch anstrengender sei als die eben vollbrachte Besteigung. Viele von uns trauen sich eine solche Leistung ein zweitesmal nicht mehr zu oder schrecken vor der Monotonie zurück, die entstehen könnte, weil wir wegen der ungünstigen Verhältnisse auf dem Feegletscher nicht, wie ursprünglich vorgesehen, nach Saas-Fee absteigen könnten, sondern wieder in die Täschhütte zurückkehren müssten. Wir einigen uns darauf, am nächsten Tag anstelle der Besteigung des Alphubels nach Stafelti abzusteigen und von dort mit dem Taxi nach Zermatt zu fahren. Wir wollen auf das Kleinmatterhorn fahren und das Breithorn besteigen. Am nächsten Morgen ist um halb fünf Uhr Tagwache. Diesmal sind wir nicht in Eile. Schliesslich brechen wir doch auf zum Abstieg, wobei vier Kameraden zurückbleiben: sie wollen nicht aufs Breithorn mitkommen und werden erst später absteigen. Vom Kleinmatterhorn ist der Aufstieg zum Breithorn kurz und leicht. Scharen von Bergsteigern streben dem Gipfel zu; wo kann man schon in so kurzer Zeit mit so wenig Mühe einen Viertausender besteigen! Auf dem Gipfel nehmen wir im Schutz vor dem eisigen Nordwind unser Mittagessen zu uns. Die Aussicht ist noch vollkommener als am Vortag auf dem Rimpfischhorn. Der Aufstieg hat sich gelohnt, auch wenn der Berg heute förmlich überlaufen ist. Nach dem Abstieg fahren wir bald nach Zermatt hinunter, wo wir die vier unten gebliebenen Kameraden treffen. Die beiden grandiosen Berggipfel und schöne Erinnerungen an unsere Bergkameradschaft im Herzen, kehren wir schliesslich nach Bern zurück. *Bernhard Wenger*



Kaufen Sie Ihre Touren- und Bergschuhe beim aktiven Alpinisten. **SAC Rabatt. Fachmännische Beratung.**

Raichle

Lowa

Kastinger

Dachstein

SCHUHHAUS

ERTL

3073 GÜMLIGEN

Baltschiederjoch, 3204 m

10.–12. September 1983

Leiter: Othmar Tschopp

7 Teilnehmer

Die Wettervorhersage für das Wochenende war nicht besonders gut. Gewitter mit anschliessendem Absinken der Schneefallgrenze auf 1500 m ü. M. wurde vorausgesagt. Die Hoffnung, dass der Föhn am Ende doch stärker sein könnte, veranlasste den Leiter, die Tour auf jeden Fall durchzuführen. Am Samstag morgen, kurz nach 9 Uhr besteigen wir bereits abgekühlt durch einen kurzen Gewitterregen den Zug ins Wallis. Von Goppenstein transportiert uns das Postauto über Ferden, Kippel nach Wiler ins Herz des Lötschentals. Nach einer Stärkung im letzten Restaurant vor dem Hüttenanstieg überqueren wir die wildrauschende Lonza. Nach einem leichten Anstieg über Matten erreichen wir bald den Bergwald, welcher mit zunehmender Höhe leichter wird und einen wunderbaren Ausblick ins Lötschental und auf den Gegenhang mit Hockenhorn, Sackhorn, Petersgrat, Tschingelhorn und Breithorn freigibt. Im Westen sehen wir die vertrauten

Übergänge nach Leukerbad. Nach etwa 4 Stunden Marschzeit erreichen wir wohlge-launt die Bietschhornhütte, wo uns der Hüttenwart Pius Bellwald freundlich begrüsst. Nach dem Abstellen der Rucksäcke und einer kurzen Verschnaufpause auf der Bank vor der Hütte kreuzen riesige, schwarze Wolken auf, die nichts Gutes ahnen lassen. Die ersten grossen Regentropfen jagen uns in die Hütte, und bald darauf prasselt ein starkes Gewitter auf das Blechdach. Der Abend in der Hütte ist dank des Regens, der später in Schnee übergeht, besonders gemütlich. Die Suppe, die uns Pius zubereitet, ist herrlich, und einige Flaschen Goron verhelfen zu einem angeregten Gespräch. Der Hüttenwart beurteilt die Wetterlage als kritisch. Er geht sogar so weit, dass er, sollte es am Sonntag schön sein, bereit sei, barfuss auf den Grat neben der Hütte zu steigen. Um sechs Uhr ist Tagwache. Das Wetter wird trotz allen Pro-phetzeiungen zusehends schöner. Wir warten noch bis um 8 Uhr, dann geht es los Richtung Baltschiederjoch. Wir übersteigen den Grat östlich der Hütte und erreichen nach einem steilen, kurzen Abstieg den Nestgletscher. Nach dem Überschreiten der Rand-

REFORMHAUS
LÄNGGASSE
Geschäftshaus-Passage Länggasse

**Verlangen Sie
Ihren persönlichen
5% Rabatt
Sportler-Pass**

Eingang
Erlachstr.

Eingang
Länggassestr. 7

vor dem
Geschäft **P**
und in Einstellhalle

Das Reformhaus für den Sportler
Tel. 031/24 25 30

Buslinie 12
zwischen Falken-
platz und Mittelstr.

moräne steigen wir wieder leicht auf und queren den stark zerschrundenen Birchgletscher. Die Fernsicht ist einmalig. Die Höhen über 2700 m sind durch Neuschnee verzuckert und leuchten in der Vormittagssonne besonders schön. Direkt über uns ragen die zerklüfteten Felsen des Bietschhorn-Nordgrates gegen den Himmel. Nach einer kurzen Rast verlassen wir die Randmoräne des Birchgletschers und überwinden auf einer brüchigen Felsrippe in der Falllinie die 600 m Höhendifferenz zum Baltschiederjoch. Hier eröffnet sich uns ein einmaliger Ausblick gegen Süden. Vor uns das grosse Eisfeld des Baltschieder-gletschers begrenzt auf der rechten Seite durch das Bietsch- und Stockhorn und auf der linken Seite durch das Breitlaui- und Jäghorn. Aufziehende Nebelschwaden zwingen uns zur Eile. Wir überqueren wegen der vielen Spalten auf einem Zickzackkurs den obersten Teil des Gletschers, halten dann ziemlich links und verlassen direkt unter dem Jäghorn das Eis und erreichen nach einem 8stündigen Marsch die Baltschiederklause. Die Unterkunft ist für uns eine grosse Überraschung. Durch den

Umbau vor zwei Jahren hat die Sektion Blümlisalp eine zweckmässige, heimelige Hütte geschaffen. In der Küche ist elektrisches Licht installiert. Wie uns der Hüttenwart mitteilt, können während der Saison Mahlzeiten konsumiert werden. In der Nacht auf den Montag wird es nach dem Vorbeizug eines Schneesturms bitter kalt. Das Thermometer zeigt minus 7 °C an, als wir uns über den von der JO neuerstellten Hüttenweg auf den Abstieg begeben. Auf vereisten Holzbrettern queren wir dreimal den Baltschiederbach und erreichen Eiltini. Von hier führt der Weg dem Bach entlang bis Ze Steinen und dann auf der rechten Talseite immer der oberen Biss entlang nach Ausserberg.

Beim Mittagessen im Hotel Bahnhof ist man sich einig: die dreitägige Tour hat allen Teilnehmern viel Freude bereitet. Dank Othmars Ortskenntnissen und seiner umsichtigen, gut vorbereiteten Tour war es für alle ein Genuss, mitzumarschieren. *Paul Scheidegger*

Lohner-Westgrat

20./21. August 1983

Leiter: Hans Brügger, Pius Gauch

12 Teilnehmer

Gerade vielversprechend sah der Himmel nicht aus, als unser Grüpplein, etwas kleiner als vorgesehen, am Samstagnachmittag Richtung Adelboden fuhr. Noch bevor wir den Ausgangspunkt der Hüttenwanderung erreichten, fing es sachte zu nieseln an, und mit Regenschutzmontur, die kalten Hände tief in den Taschen, nahmen wir denn auch den nassen, äusserst glitschigen Weg in die Lohnerhütte unter die Füsse. Heimlich stellten wir uns vor, wie prachtvoll die Aussicht ins weite Tal wohl bei schönem Wetter sein musste! Um so glücklicher waren wir alle, als sich der Himmel gegen Abend zu klären begann; Leiter Hans Brüggers Optimismus schien offenbar doch gerechtfertigt zu sein! Ich meinerseits, für die dies die erste Tour mit dem SAC war, schaute allerdings mit gerunzelter Stirn Richtung Couloir, das mir von der Hütte aus gar steil und unwirtlich vorkam. Doch am Sonntagmorgen, klarer Himmel, letzte Sterne, sah alles viel freundlicher aus. Das Couloir, wo dieses Jahr besonders wenig Schnee und dementsprechend mehr Geröll lag, brachten wir flott hinter uns und erlangten in zügigem Tempo den Mittagshornsattel. Hier allerdings wurde uns bald



Druck ist unsere Stärke

Drucksachen für
Vereine
Verwaltungen
Werbung
Industrie
Büro, Private

Haeni AG

Buch + Offsetdruck
3007 Bern
Belpstrasse 67
Tel. 450444

klar, womit diese Tour das Prädikat «mittelschwer» verdiente: das Gestein war durchwegs dermassen lose und «ghüdrig», dass jeder Schritt zweimal ausprobiert werden musste, um nicht etwa eine ganze Gesteinslawine auszulösen. Der ganze Riesenberg schien ein einziger Schutthaufen zu sein! Ich hatte das Privileg, direkt hinter Leiter Hans Brügger zu klettern, von dessen sicheren Griffen und Schritten ich als Neuling viel profitieren konnte.

Leiter Pius Gauch nahm sich der hinteren Seilschaften in selber Weise an. Konzentriert und sehr diszipliniert arbeiteten wir uns Schritt für Schritt nach oben und staunten nicht schlecht, als auf halber Höhe die lose Gesteinsformation völlig abrupt in festen, griffigen Fels überging. Erfreut genossen wir jetzt die schönen Gratkletterpartien, welche ihren Höhepunkt in einer luftigen Abseilstelle erreichten. Unterdessen hatte sich der eben noch sonnige Himmel wieder verdüstert, und plötzlich umhüllten uns dicke, kalte Nebelschwaden. In weiter Ferne glaubten wir sogar leises Donnern zu vernehmen. Mir wurden bereits die Finger steif am kalten Gestein, und wir waren froh, den Gipfel zu erreichen. Da die Aussicht bereits nicht mehr allzu gut war, traten wir schon bald wieder den Abstieg an, der auch noch seine Tücken barg! Vor allem ein besonders steiler Abhang mit lockerem Gestein stellte sich als schwieriger heraus als angenommen und war nicht leicht zu bewältigen. Bei Regen wäre hier wohl nicht zu spassen gewesen! Doch der liess wie durch ein Wunder auf sich warten, bis zu dem Moment nämlich, als wir alle – nach einer schönen Talwanderung auf die Engstligenalp und Abfahrt mit der Bahn –

müde, aber zufrieden im Wirtschäftli sassen! «So ein Glück...», «direkt ein Wunder...», «wiedermal noch gut davongekommen...», waren wohl die Worte, die in der frohen Runde am meisten von Mund zu Mund gingen. Tatsächlich hoffen wir alle, dass Leiter Hans Brügger seine auffallend guten Beziehungen zu den Wettergöttern aufrechterhalten werde!

Dies also meine erste Tour mit dem SAC – sicher aber nicht die letzte! *Ursina Kasper*

Frauengruppe

Kletterwoche Lidernen

vom 25. September bis 1. Oktober 1983

Leiterin: Elsbeth Bürki

Führer: Hansjürg Müller und Hansueli Marti

8 Teilnehmerinnen

«Das Bergsteigen ist und bleibt eine Wallfahrt in die Freiheit.» Diese Wallfahrt wird aber in der Schweiz mehr und mehr vom EMD beschnitten, hält es doch in den letzten Jahren im September/Oktobre bald das hinterste Tal und Gelände mit Schiessübungen belegt, so dass es dem Berggänger Helvetiens ob kurz oder lang nicht mehr vergönnt sein wird, die prächtigen Herbsttage in seiner Heimat auszukosten. Anpassung an die Schulferien täte hier bitter Not!

So mussten wir unsere Kletterwoche in letzter Minute von der Grubenberghütte in eine schiessfreie Zone verlegen. Die Wahl fiel auf die Lidernenhütte (SAC), die mir von früheren Blüembergskitouren her nicht unbekannt war. Und seit Franz Anderrütti dort mit dem Malerpinsel herumspaziert ist, um an den verschiedenen «Stöcken» und «Stöckli» die Einstiege zu den luftigsten Kletterrouten fein säuberlich zu markieren, ist dieses Eldorado bei den Alpinisten nicht nur zum Skifahren und Wandern, sondern auch zum Klettern bekanntgeworden.

Herausgeputzt im schönsten bunten Herbstsonntagskleid empfing uns das Riemenstaldental. Kurz war der Hüttenanstieg: Chäppeliberg-Spilau mit der Seilbahn und von dort in zehnminütigem Marsch zur Lidernenhütte (1727 m). Ausser einigen Tagestouristen und

**Sind am Kletter- bzw.
Wandertenne
Reparaturen oder
Änderungen notwendig** ???

Änderungs- und Reparatur-Atelier, eigenes Reissverschluss-Sortiment, Reparatur-Service

Es empfiehlt sich:
Ursula Hänni

Effingerstr. 14, 3011 Bern Telefon 25 7130
